

erzeuger der Bornaischen Krankheit mit Jausche verunreinigtes Wasser und häßliche Fütterung des Vieles. Nun bildlich gesehen, ist den Wählern von Borna verunreinigtes Wasser und ungekundes Futter hinreichend vorgelegt worden. Vor allem wurde mit den Stichwahlparolen berüchtigter demokratischer Judenblätter von Seiten der Genossen hauptsächlich die im Gegenseite zur liberalen Parteiierung, die Wählerchaft auferforderten, nicht Herren o. Liebster, sondern Genossen Russel zu wählen. Der liberale Wähler, der sich die jüdische Weisheit zu Herzen nahm, war unverkennbar der Bornaischen Krankheit verfallen und litt in seinem geistigen Dämmerzustande für den Genossen Russel. Wie können weiter nichts tun, als an der Gesundheit unseres Volkes kräftig arbeiten, damit wir die von der Bornaischen Krankheit befallenen Wähler bis zur nächsten Reichstagswahl wieder herstellen, damit wir den roten Lappen, der jetzt über dem 14. Wahlkreis hängt, wieder herunterholen.

Wenn in diesem an die schlimmsten sozialdemokratischen Schimpfereien gemahnenden Tone von der Presse der Rechten weitergeschrieben wird, dann, aber auch nur dann kann die Bekämpfung des Reichsverbandskampfes das Wohltheit werden. Im übrigen wollen wir über diese Stilisierung der „Sächsische Landeszeitung“ kein Wort weiter verlieren. Hier heißt es einfach: Ketziger hängen und als Material vorwerfen für die Landtagswahl 1914!

### Die „Bayerische Staatszeitung“ und General Keim.

Wie erinnerlich, hatte der bayerische Ministerpräsident alsbald nach der Annahme der Wehrvorlage eine parlamentarische Erklärung abgegeben, wonach das deutsche Volk in absehbare Zeit keine weiteren Rüstungen auf sich nehmen könne. General Keim hat daraufhin den Grafen Hartling-Schäffl angegriffen, da er der Meinung ist, daß eine neue Heeresvermehrung unumgänglich sei. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt nun folgendes:

„Der durch den Kaiser, mit dem er die maßgebenden politischen und militärischen Stellen im Reich über den Umfang ihrer Pflichten belehnt, nicht durchaus vortrefflich General Keim ist, da er sich gegenwärtig einer Versammlung, die fürstlich in Elsen stattfand, in mehr Härften, als überlegten Angriffen gegen den bayerischen Ministerpräsidenten wegen dessen bekannter Beweisführung über die Rüstungen ergangen. General Keim ist ein Mann, dessen vortreffliche Absichten über jeden Zweifel erhaben sind, den aber, wie die ganze Art seiner Agitation zeigte, der Stärkung unserer militärischen Waffenmittel bedient, die Gabe jenes Wahhalens fehlt, die zur Führung einer ernsthaften Diskussion benötigt ist. Die Art nördlich, mit der er die Notwendigkeit einer neuen Milliarde für Heereszwecke begründet, ist geradezu grotesk. Dieser begeisterte Patriot prophezeit nämlich für den Fall, daß sein Vorschlag, neuerdings 1000 Millionen für Heereszwecke auszugeben, nicht verwirklicht werden sollte, nichts Geringeres, als den Verlust verschiedener Provinzen und 30 Milliarden Kriegsaufschwung. Eine Agitation dieses Stils kann der Sache unserer Arme nicht nützen, ihr vielmehr nur schaden, da sie allen antimilitärischen Elementen des Reiches willkommenen Angriffspunkte bietet.“

### Heer und Flotte.

#### Abschiedsgesuch von Glasenapp.

Der Kommandeur der Schutztruppen Generalmajor von Glasenapp hat, wie der „Bert. Lot.“ hört, aus Gesundheitsgründen seinen Abschied eingereicht. Ueber seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Was der 1. April der Marine bringt.

Der 1. April 1914 bringt für die Marine zahlreiche Verleihungen und Veränderungen mit sich, von denen die wichtigsten hier wiedergegeben seien:

Wen bisher das Schwergewicht der Marine in Wilhelmshaven lag, so wird darin mit dem 1. April dieses Jahres eine beeindruckende Veränderung infolge

### Die großen Kanonen.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

An der noch feuchten Druckerhälfte des Buches von Dr. Ernst Friedegg ("Wieder ein Buch") werden sich viele Leute die Finger ungern machen. Ich meine das nicht bloß, sondern vielmehr: Freiheit wird man nach diesem Geschichtsbuch, als wär's ein Beibring, wie die immer auf's neue Entwickelten nach immer neuen Vorspielen greifen, und wie einst die althymittischen Toten nach dem Stein der Weisen gegriffen und Luis gefangen haben. Der Verleger konnte seine Freude und Freude auf die Buchbindung: „hochinteressant und lehrreich“ — Welche Freude die gelebt werden soll, sagt im Vorwort Ernst Friedegg mit einem Humor, der leider etwas zwielichtig ist: „Indem es (das Buch) den Aussicht erfüllender Zeittypen, die Entwicklung zweckhafter Unternehmungen aus wenigen Anfängen beschreibt, hat es doch nicht die Absicht, ein für alle Fälle (also doch für manche Fälle!) gültiger Wegweiser zur Erfahrung märchenhafter Schäfe zu sein, wenn es auch nicht gegen keine Leidenschaft verstoht, daß dieser oder jener seiner Freier daraus den heimlichen Antrieb gewinne, einmal selbst nach hohen Zielen zu streben.“ Erblich und literarisch steht der Verfasser, der jolche Postkarte umschlägt, nicht nach hohen Zielen. Auch bedürfen gerade unsere Zeitgenossen schwierig noch eines „heimlichen Antriebes“, um am Ende zu hängen und, sollte hierzu die Gelegenheit mangeln, wenigstens nach dem Golde zu drängen.

Einer, der von „Millionen und Millionären“ erzählt, findet sein Publikum nicht nur bei den Ehrenmitgliedern des internationalen Klubs der Ganzblöden, die an ein Bademantel für das schöne millionäre Strohklaudum glauben mögen. Doch wo hinter dem Schauspieler tollbare Leiderdissen gehäuft sind, stehen die hungriesten armen Teufel. Die adogrischen Romanprinzessinnen sind die Lieblinge seiner Näherrinnen. Freut sich die Armut selbstlos des fremden Wohlstands? Glaub's nicht! Doch mancher, der nichts zu befreien hat, läßt sich von seinen Phantasien nach dem Golde zu drängen.

„Millionen und Millionäre“. Wie die Riesenvermögen entstehen. Von Dr. Ernst Friedegg. Vita, Deutsches Verlagsbuch, Berlin-Charlottenburg.

einsetzen, als die Hochseeflotte nun mehr auf unsere beiden Hauptkriegsschiffe Wilhelmshaven und Kiel gleichmäßig verteilt werden soll. Für das 1. Geschwader und den Verbund der Aufführungsschiffe wird als Hauptkriegsschiff endgültig Wilhelmshaven bestimmt, während Kiel das 2. und 3. Geschwader erhält. Dieser Geschwaderwechsel in der Nord- und Ostsee wird im Wege des Austausches bewerkstelligt werden, und zwar kommen die 5 Linienschiffe der „Kaiser“-Klasse nach Kiel, während Kiel an Wilhelmshaven die 8 kleinen Kreuzer abgibt. Durch diese Verschiebung stellt sich dann der Geschwaderbestand in den beiden Häfen folgendermaßen dar: 8 Linienschiffe, 4 große und 8 kleine Kreuzer in Wilhelmshaven, 13 Linienschiffe und 8 kleine Kreuzer in Kiel. Es liegt auf der Hand, daß diese Neuverteilung der Hochseeflotte auch in den Veränderungen des Bevölkerungsstandes der Schiffe sehr wesentlich bemerkbar machen muß. Die Nordseeaktion wird auf Grund der Neuordnung entschieden entlastet. Von den bisherigen 17911 Mann Besatzung der Nordseeflotte bleiben vom 1. April ab in Wilhelmshaven nur noch 15 601 Mann.

### Deutschland.

\* Das amtliche Wahlergebnis Borna-Bogen. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Borna-Bogen am 26. März erhielt der Parteisekretär Kühnel (Soz.) 14 421, Generalsekretär z. V. Liebert (Apr.) 12 731 Stimmen. Kühnel ist somit gewählt.

\*

\* Der Kaiser in Korsu. Zur Abendzeit beim Kaiser war am Sonntag Prof. Doepfner geladen. Am Montag morgen machte der Kaiser einen Spaziergang im Park des Achilleon.

Mittags unternahm der Kaiser mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen durch Venetia über Garda Tief.

\* Dement. Die „Nordde. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Ruhloso Slowo“ hatte eine russische Botschaft, der mittelbar als der russische Kriegsminister General Suchojlinow kenntlich gemacht war, politische Verhandlungen aus einem Gespräch mit S. M. dem Kaiser und König mitteilen lassen. General Suchojlinow hat demgegenüber das amtliche russische Informationsbüro zu der Erklärung ermächtigt, daß in der Aubenz, die der Deutsche Kaiser dem russischen Kriegsminister Suchojlinow gewährte, ausschließlich speziell militärische Fragen den Gegenstand der Unterhaltung bildeten und Fragen politischen Charakters dabei völlig unberührt geblieben sind. Wie wir hören, wäre diese Zurückweisung der falschen Angaben des „Ruhloso Slowo“ schon früher erfolgt, wenn der russische Kriegsminister, der beim Ernehmen des Attests von Petersburg abwesend war, nicht erst am 28. d. M. bei seiner Rückkehr von der Veröffentlichung des „Ruhloso Slowo“ Kenntnis erhalten hätte.

\* Das Gelek über die vorübergehende Zollentlastung bei der Fleischseife vom 13. Februar 1913 tritt mit dem 31. d. M. in Kraft. Demgemäß wird den Gemeinden die Zollentlastung nur noch für solches Fleisch gewährt werden, das sie bis zum 31. d. M. an die Verbraucher abreicht. Dies ist für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abreicht wird, verbleibt es bei der Erhebung der vollen Zollhöhe von 27 bzw. 35 Pf. je den Doppelzentner.

\* Wieder ein Antrag auf Militärpersone in den Reichslanden. Als am Freitag um Mitternacht auf dem östlich von Kehl gelegenen Fort Kehlbad die Glöckle der Einschlagspforte gezogen wurde und der wachhabende Sergeant des Infanterieregiments Nr. 138, in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückkehrende Kommandant des Forts, die Tür öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel stieß leicht die Brust des Unteroffiziers. Als dieser einige Schritte hinausging, um sich nach dem Täter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende in der Leistengegend getroffen, die Kugel plattete aber an einem Zinkmatratzen am Portionnaire ab, ohne Schaden zu tun. Die sogleich ausgesetzten Patrouillen lehrten unverrichteter Sache zurück, da es in der tiefen Dunkelheit nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

Über den lauernden Magen läuschen. So gut oder aber es eben geht, fragt nur die deutschen Dokumentenpoeten! — Und schließlich ist der Kapitalismus für alle Menschen eine wichtige Sache, und wer von seinem Weise oder von seinem Erziehungsformen etwas Bemerkenswertes zu sagen hat, spricht nicht in den Wind. Das Buch verdient vielleicht keine erstaunliche Schätzung; doch wird es gelingen, wenn es einmal herausgebracht wird, aus dem die Gedankenmühlen anderer Weise mahnen werden.

Siehe es mit Friedeggs „Millionen und Millionen“. Ungordentliches Material zur besseren Arbeit findet hier der Statistiker, der Soziologe, der Sozialpolitiker. Die Zweide des Verfassers scheinen durchaus nach oben zu liegen. Er will erforschen, und zwar besonders die Millionäre. Eine populäre Entwicklungsgechichte des modernen Kapitalismus wird das Buch vom Verleger, ein kleiner Betrag zur volkswirtschaftlichen Kathedrale des Kapitals wird es vom Verleger genannt. Auf dem geschichtswissenschaftlichen Titel hat Friedeggs historische Biographienammlung keinen Anspruch, selbst dann nicht, wenn man die Worte „populär“ und „volkswirtschaftlich“ gehörig untersetzt. Er führt, daß er sich „vom Klügeln und Politisieren“ durchaus ferngehalten habe. „Desgedankt“, sagt er, „habe ich mich daher gehütet, die Entwicklungsart großer Geschäftsmänner künstlich auf eine bestimmte Formel zu bringen. Ich habe nicht einmal den Versuch gemacht, ob es tatsächlich, ob Talant oder Talent, ob Rücksicht oder Voricht, ob Gründlichkeit oder Mangel an Prinzipien, ob Bildung des Herzens und des Geistes oder urprünglicher Instinkt, ob ein Junges Größe oder jähre, neinliche Sparmaut, ob Originalität oder Geschäftlichkeit in der Radikalmethode und Durchführung stromder Gedanken den Erfolg gebracht haben.“ Dieses Register der Möglichkeiten, die Friedeggs nicht untersucht, aber aufzuführt, hat ein Loh. Er vergaß die Radikalität und das Verbrechen, zwei Goldquellen, an denen der Historiker in einzelnen Fällen ebenso wenig vorübergehen kann, wie in anderen Fällen an Genie und öffentlichen Verdiensten. Im übrigen ist mit der Feststellung aller Geschäftspunkte, die für den Verfasser nicht bestanden, das Riesan seiner Werke zur sozialen Zeitgeschichte abgegrenzt. Es bleibt nur die Mitteilung von Tatsachen zu merken. In diese Art der Mitteilung des Geschichtensgläubiger Tatsachen durchaus gewogen, so kann man doch nicht gerade von einer Apologie des Reichstums, von einer absoluten Verherrlichung der Gold-

eintritten, als die Hochseeflotte nun mehr auf unsere beiden Hauptkriegsschiffe Wilhelmshaven und Kiel gleichmäßig verteilt werden soll. Für das 1. Geschwader und den Verbund der Aufführungsschiffe wird als Hauptkriegsschiff endgültig Wilhelmshaven bestimmt, während Kiel das 2. und 3. Geschwader erhält. Dieser Geschwaderwechsel in der Nord- und Ostsee wird im Wege des Austausches bewerkstelligt werden, und zwar kommen die 5 Linienschiffe der „Kaiser“-Klasse nach Kiel, während Kiel an Wilhelmshaven die 8 kleinen Kreuzer abgibt. Durch diese Verschiebung stellt sich dann der Geschwaderbestand in den beiden Häfen folgendermaßen dar: 8 Linienschiffe und 8 kleine Kreuzer in Kiel. Es liegt auf der Hand, daß diese Neuverteilung der Hochseeflotte auch in den Veränderungen des Bevölkerungsstandes der Schiffe sehr wesentlich bemerkbar machen muß. Die Nordseeaktion wird auf Grund der Neuordnung entschieden entlastet. Von den bisherigen 17911 Mann Besatzung der Nordseeflotte bleiben vom 1. April ab in Wilhelmshaven nur noch 15 601 Mann.

\* Die Deutsche Friedensgesellschaft veranstaltet in Köln eine öffentliche Kundgebung für den ewigen Frieden. Als Hauptredner erscheint der Führer der Friedensbewegung in Österreich-Ungarn, Donherz Giehwein aus Pest, der die vielfach mißverstandenen Ziele und Bestrebungen der Friedensfreunde verbildert und die Regierungen der Kulturstaten auffordert, baldige Vorbereitungen für die Einberufung der 3. Deutschen Friedenskonferenz zu treffen.

\* Die polnische Hand. Der Pol. Josef Ciechliet hat die 100 Morgen große Wirtschaft des deutschen Besitzers Salomon in Szczecin bei Mogilino läufig erstanden, um, wie der „Dziennik Podolski“ es ausdrückt, seinen „Freunden“ in sein Heimatdorf hineinzulassen. — Der deutsche Seehafen Krämer in Grotto (Szczecin) Abbau hat 340 Morgen Land für 168 000 M. an den Polen Zwieti verkauft. — Der Pole Zwieti erstand die 70 Morgen große Wirtschaft des Deutschen Otto Glügel in Glogowko (Krakow) für 37 000 M. Die Wirtschaft befand sich über 30 Jahre in deutscher Händen. Das Dorf Glogowko zählt jetzt nur noch einen deutschen Besitzer.

### Ausland.

#### Frankreich.

\* Die französische Deputiertenkammer hat, wie aus Paris, 30. März, gemeldet wird, mit 443 gegen 90 Stimmen den außerordentlichen Nachtragskredit von 217 082 716 Frs. für die militärischen Operationen in Marocco ange nommen.

\* Ein neuer polnischer Kardinal. Aus Paris, 30. März, wird gemeldet, daß der Erzbischof von Warszaw, Stanislaus Gauchay, im nächsten Konzilium den Kardinalshut erhalten werde.

#### England.

\* Die verwiderte innerpolitische Lage in England hat, wie aus London, 30. März, gemeldet wird, eine weitere Verstärkung erfahren. Kriegsminister Seely hat nach den Vorfällen der letzten Tage eine Demission eineregetzt, die auch genehmigt wurde. Kabinetschef Asquith übernimmt provisorisch das Kriegsministerium. Auch der oberstkommandierende General French und der General Gough haben gleichfalls ihr Abschiedsgesuch eingereicht, das angenommen wurde.

#### Italien.

\* Bevorstehender Streit der italienischen Eisenbahnen und Postbeamten. Aus Rom, 30. März, meldet der Druck: Die „Tribuna“ veröffentlichte heute den Text des Ultimatums, das die Verbände der Eisenbahner an die Regierung über ihre Forderungen gerichtet haben. Diese belaufen sich auf ein Maximum von 30 Millionen und auf ein Minimum von 28 Millionen, zahlbar aus dem Staatsjädel. Es ist sehr umstritten, ob Ministerpräsident Salandra einwilligen wird, das Budget mit einer so großen Summe zu belasten. Die Vertreter der Eisenbahner werden am 15. April eine Versammlung abhalten. Sollte die Regierung bis dahin ihrer Forderung nicht Genüge getan haben, so wird der Generalstreik auf allen Linien erläutert werden. Der Streik dürfte in Folge eines ungünstigen Zusammentreffens ganz besonders verhindert und erwartet werden, da die Angehörigen der Post und Telegraphie ebenfalls betroffen haben, zu deren Diensttagen ebenfalls Tagesschluß eingesetzt werden.

#### Russland.

\* Auf den Putlow-Werten sind, wie aus Petersburg, 30. März, gemeldet wird, sämtliche 15 000 Arbeiter in den Streik getreten.

\* Zum russischen Verbandsauschreiber. Ein Telegramm meldet aus Petersburg, 30. März: Die „Petersburger Zeitung“ bestätigt, daß in einem längeren Artikel mit dem geplanten Verbandsauschreiber und erklärt, daß die Frage nicht der russischen gegebenen Körperlichkeit unterbreitet werden wird, sondern daß sie mit Zustimmung des Zaren durch den Ministerrat geregelt wird. Das genannte Blatt weiß darauf hin, daß keine freundliche Wissensnahme einen Vorwurf machen könnte, wenn es gewisse Vorbehalte nahmen würden, wenn es gewisse Vorbehalte nahmen zum Schutze seiner Interessen ergriffen, besonders in einer so wichtigen nationalen Verteidigungsfrage.

#### Südafrika.

\* Tod des griechischen Bankgouverneurs Valaoritis. Der „Volkischen Zeitung“ wird aus Athen gemeldet: Die griechische Finanz- und Geschäftswelt ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Auf einer Fahrt auf dem Piräus ist der Gouverneur der griechischen Nationalbank, Herr Valaoritis tödlich verunglücht. Auf einer Segelparty, die der Bankgouverneur Valaoritis mit vier anderen Personen in einem kleinen Boot außerhalb des Hafens von Piräus unternahm, rutschte das Boot mit einem ausfahrenden Dampfer zusammen und wurde von diesem in der Mitte durchschlagen. Die Männer fielen ins Wasser. Mit Ausnahme von Valaoritis wurden alle lebend herausgesogen. Valaoritis hat beim Sturz ins Meer anscheinend einen Herzschlag erlitten. Man brachte ihn als Leiche an Land.

\* Valaoritis, der dem Dr. Streit, dem Vater desjenigen Ministers des Auswärtigen, auf dem Posten des Bankgouverneurs gefolgt war, bat sich große Verdienste um die Entwicklung der Bank erworben. Er war auch außerhalb Griechenlands in Bankkreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Bei Abschluß der letzten griechischen Anteile sowie bei den Verhandlungen der internationalen Pariser Kommission, die sich mit der Regelung der als Folge des Krieges entstandenen, verwirrten Finanzfragen des Balkans befaßt, hat Valaoritis die griechischen Interessen erfolgreich vertraten gewußt.

#### Serbien.

\* Durch Albanier verursachter Aufruhr. Aus Belgrad, 30. März, wird gemeldet, daß der Erzbischof von Gjakow, Gauthay, im nächsten Konzilium den Kardinalshut erhalten werde.

#### Persien.

\* Ein enormes persisches Staatsdefizit. Aus London, 30. März, wird gemeldet: Die „Times“ berichtet aus Teheran, daß das persische Budget ein Defizit von 11½—13 Millionen Pfund Sterling aufweist.

#### Japan.

\* Zur Kabinettfrage meldet der Druck aus Tokio, 30. März: Für Tokugawa erklärt sich außerstande, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen. Die Schwalbe- oder Unionspartei hat beschlossen, jedem Ministerpräsidenten oder Minister Widerstand entgegenzulegen, die nicht verpflichten, die Regierung nach ihrem Parteiprogramm zu führen.

#### Nachrichten.

\* Ein enormes persisches Staatsdefizit. Aus London, 30. März, wird gemeldet: Die „Times“ berichtet aus Teheran, daß das persische Budget ein Defizit von 11½—13 Millionen Pfund Sterling aufweist.

\* Bei der Befreiung der Bosphorusstraße, die die Bosphorus- und Marmarasee verbindet, wurden 1000 Tonnen Eisenbahnmaterial verloren. Ein Teil davon ist auf dem See versunken. Ein anderer Teil ist auf dem Lande verstreut.

\* Zum russischen Verbandsauschreiber. Ein Telegramm meldet aus Petersburg, 30. März: Die „Petersburger Zeitung“ bestätigt, daß in einem längeren Artikel mit dem geplanten Verbandsauschreiber und erklärt, daß die Frage nicht der russischen gegebenen Körperlichkeit unterbreitet werden wird, sondern daß sie mit Zustimmung des Zaren durch den Ministerrat geregelt wird. Das genannte Blatt weiß darauf hin, daß die Schrift in Deutschland und Russland besonders interessant ist.

\* Ein neuer polnischer Kardinal. Aus Warschau, 30. März, wird gemeldet: Der Er